

Visionen für eine bessere Ausbildung

Anhand von Fragebögen bewerten die Klassen ihre Lehrer und das Verhalten der Mitschüler – und optimieren so das Klima

Von Friedlind Lipsky

Kirchheim ■ Das Gymnasium Kirchheim ist ein Vorreiter in Sachen Qualitätsmanagement. Kernstück dabei sind regelmäßige Schülerbefragungen, die schon seit acht Jahren vorgenommen werden, um Probleme zu identifizieren und Lösungsstrategien zu entwickeln. Daraus resultieren auch immer wieder neue Ziele, die die Schule in ihrer Entwicklung voranbringen.

Momentan wird vielerorts die Bewertung von Lehrern durch Schüler diskutiert, manche Schulen denken noch immer über Schülerbefragungen nach. Laut Mathias Müller, der im Direktorat des Kirchheimer Gymnasiums für die Schulentwicklung zuständig ist, wird diese in Kirchheim bereits seit 1993 betrieben, ein systematisches Qualitätsmanagement seit 2001. Eine zentrale Rolle spielten dabei die jährlichen Schülerbefragungen, die jedes Jahr zum Halbjahr stattfinden. „Die Schüler bekommen ein Zeugnis und geben uns auch eins“, erklärt Müller. Durch die Auswertung könne die Schule zeigen, was sie gegen Probleme getan habe.

In erster Linie dienen die Befragungen der professionellen Qualitätsentwicklung. Die Schüler gehen mit ihrer Klasse in den Computerraum und vergeben für rund 50 Aussagen anonym Noten von eins bis fünf. Anschließend werden alle Daten aufbereitet und nach auffälligen Abweichungen vom Durchschnitt durchsucht. „Das ist viel Arbeit, aber total spannend“, berichtet Müller, auf dessen Initiative das gesamte Projekt beruht. Wenn etwa ein Schüler alle Aussagen mit einer fünf benotet, deutet das auf ein Mobbingproblem hin. In diesem Jahr haben nur insgesamt 18 Schüler angegeben, sich in ihrer Klasse eher nicht wohl zu fühlen, davon zwei in derselben Klasse. „Da versucht der Klassenlehrer jetzt herauszufinden, wer das ist und woran es liegt“, erklärt Müller.

Bei der Ausgabe der Zwischenzeugnisse werden in jeder Klasse die Ergebnisse der Befragung ausführlich besprochen. Dabei werde zuerst einmal viel gelobt, so Müller. Und die Besprechung der Probleme erhalte durch die von den Schülern selbst gelieferten Daten eine ganz andere Qualität. Der Lehrer müsse nicht mit erhobenem Zeigefinger auftreten, sondern schlüpfe vielmehr in die Rolle eines Moderators, der dann lösungsorientiert mit der Klasse konkrete Zielvereinbarungen treffen könne. Müller erinnert sich noch gut an die Anfangsschwierigkeiten, als die Kollegen sich nicht von Schülern beurteilen lassen wollten. „Bei uns gibt es diesen Widerstand nicht mehr, weil die Kollegen gemerkt haben, dass es so viel angenehmer für sie ist.“

Die Durchschnittswerte bewegen sich allesamt auf hohem Niveau. Der Unterrichtsgestaltung erteilen die Schüler beispielsweise die Note 2,7. Und das Verhalten der Schüler im Unterricht werten sie selbst mit 2,8. Doch je nach Klasse schwanken die Beurteilungen zwischen 1,9 und 3,6. Vergangenes Jahr gab es sogar eine Klasse, die das Schülerverhalten mit 4,1 beurteilte. „Hier haben wir ganz konkrete Strategien zur Verbesserung der Situation entwickelt“, berichtet Müller. Mit der Klasse wurden intensiv in „Zeit für uns-Stunden“ Probleme diskutiert, und es gab extra Elternabende. Zum Halbjahr übernahmen besonders gute Kollegen die Klasse, und die Schüler wurden mit Lehrern und Schulsozialpädagogen



ins Schullandheim geschickt. Dieses Jahr bewertete die Klasse das Verhalten der Schüler mit 1,9. „Das Konfliktmanagement hat offensichtlich gegriffen“, so Müller.

Früher habe man als Lehrer oft ein „diffuses Bauchgefühl“ gehabt, dass in einer Klasse irgendetwas nicht stimmt. Durch die Befragungen liege nun ein sehr viel konkreteres Analyseinstrument vor. „Wenn fünf Schüler in einer Klasse Gewalt auf dem Schulweg angeben, wissen wir, wo wir ran müssen“, sagt Müller. Denn über die Statistik komme man besser an die Einzelschicksale heran.

Anhand der nach EFQM (European Foundation for Quality Management) zertifizierten Selbstbefragung hat die Schule aber auch zentrale Verbesserungsmaßnahmen entwickelt, die dann in den Schulversuch „Modus 21“ des Kultusministeriums eingingen, der ebenfalls der Verbesserung der Qualität dient. Darüber hinaus hat das Gymnasium Kirchheim unter der Mitwirkung von Lehrern, Schülern und Eltern ein Schulprogramm und eine Schulvereinbarung erarbeitet sowie eine Vision, wohnin sich die Schule entwickeln will.